

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Central-Schweiz

Ähntundvierzigster Jahrgang

Abonnementpreise:

Durch die Post bezogen	Fr. 2.40	Fr. 2.40	Fr. 12.80
Für Luzern zum Erhalten	Fr. 2.00	Fr. 2.00	Fr. 10.00
Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.			

Insertionspreise:

Die einseitige Zeile oder deren Raum:

1. und 2. Seite	Fr. 1.00
3. und 4. Seite	Fr. 0.80
5. und 6. Seite	Fr. 0.60
7. und 8. Seite	Fr. 0.40
9. und 10. Seite	Fr. 0.30
11. und 12. Seite	Fr. 0.20
13. und 14. Seite	Fr. 0.15
15. und 16. Seite	Fr. 0.10

Preis der Reklame-Zeile (10 Zeilen hoch): 50 Cts.

Redaktions-Büro: Poststrasse Nr. 11, Luzern. Druckerei: Poststrasse Nr. 11, Luzern. Verleger: J. J. Huber, Luzern. Preis des Exemplars: 10 Cts. Abonnement für ein Jahr: Fr. 12.80. Abonnement für ein Vierteljahr: Fr. 3.20. Abonnement für ein Monat: Fr. 1.00. Abonnement für ein Jahr (auswärts): Fr. 14.00. Abonnement für ein Vierteljahr (auswärts): Fr. 3.80. Abonnement für ein Monat (auswärts): Fr. 1.20.

Vor Hundert Jahren.

25. November.

Der französische Gesandte macht dem belgischen Direktorium Mitteilung von dem am 18. Brumaire in Frankreich stattgefundenen Reglementswechsel (Staatsrecht des Departements) und spricht die Hoffnung aus eine Befreiung der gegenseitigen Beziehungen aus.

Das Direktorium verlangt zum Schutze einzelner Industrie und Landwirtschaft Aufhebung der Beschlüsse, wonach das Maximum der Einfuhr- und Ausfuhrzölle nur 6% betragen dürfe.

1. Die Ausländerfrage.

In einer Zeit, wo die Ausländerfrage den Grund oder den Vorwand zu einem Krieg gegeben hat, darf wohl daran erinnert werden, daß auch wir in der Schweiz eine Ausländerfrage haben, die uns noch schwere Sorgen machen kann. Man hat sich bis jetzt so ziemlich damit begnügt, diese Frage gegenüber den Klagen zu schließen, sie zu ignorieren. Die Frage drängt aber immer mehr auf Lösung, und es läßt sich nicht verkennen, die weitere Entwicklung der Dinge wird uns zu der Beschäftigung mit ihr zwingen.

Wir haben gegenwärtig nach der Zählung vom Jahr 1898 229,850 in der Schweiz wohnende Ausländer. Die Zahl hat sich zweifelslos seitdem noch vergrößert, und man darf wohl behaupten, daß die Zahl der in der Schweiz wohnenden Ausländer eine verhältnismäßig sehr große ist. Dieser Umstand macht uns nach an Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Zahl der Schweizer in der Schweiz in sehr viel stärkerem Verhältnis zunimmt, als die schweizerische Bevölkerung. Im Jahre 1850 zählten auf je 1000 Einwohner 80 Ausländer; im Jahre 1898 waren es bereits 79; während also im Jahre 1850 noch erst jeder 53. Einwohner ein Ausländer war, ist dieses jetzt schon jeder 12.—13. Das Verhältnis variiert natürlich für die einzelnen Kantone sehr. Genéve und Waadt haben relativ weitaus am meisten Ausländer, auch Tessin, Schaffhausen und Zürich stehen oben an der Reihe, während die inneren Kantone bedeutend weniger Fremde haben; auch Solothurn, Valais, Bern, Argowu bilden unter dem Durchschnitt. Argowu hat sogar bloß 23 Ausländer auf 1000 Einwohner und ist damit der am wenigsten fremden mit Fremden bedeckte Kanton; am wenigsten Fremde hat Freiburg mit 19 Ausländern auf 1000 Einwohner.

Wer wollte nun leugnen, daß unter diesen Fremden viele sind, die wir gut und gerne wissen könnten? Andere aber, und eine nicht geringe Zahl derselben, müßten wir als einen wertvollen Zuwachs betrachten und der schweizerischen Bevölkerung zu assimilieren suchen.

Was geschieht nun aber in dieser Richtung? Sojournieren gar nicht. Einige Kantone machen zwar eine tüchtliche Ausnahme, so Genéve und Waadt. Verschiedene Kantone, namentlich der Ob- und Nidwalden, machen die Einbürgerung nicht zu große Hindernisse entgegen. Die meisten Kantone aber haben das nicht getan, wozu sie eine weise und wehrhafte Politik hätte veranlassen sollen. Die Einbürgerungsgebühren sind hoch geblieben; namentlich die Gemeinden verlangen wieder sehr hohe Einkaufssummen; auch die vielen Formalitäten erleichtern die Einbürgerung nicht. So haben wir denn bei und Leute, die tatsächlich Bestandteile unseres Volkes geworden, rechtlich aber Fremde geblieben sind.

Von den 229,850 in der Schweiz wohnenden Ausländern sind 80,850 in der Schweiz geboren und somit nicht selbst in der Schweiz eingewandert. Es macht dies wohl 35% aller in der Schweiz lebenden Ausländer aus, und wir haben somit eine starke Mittelklasse, einen Übergang von dem im Ausland geborenen Ausländer zu den einheimischen Schweizerbürgern. Diese in der Schweiz geborenen Ausländer sind zu einem großen Teil im Argowu gute Schweizerbürger; sie denken und fühlen schweizerisch. Wir aber haben nichts davon, um wenigstens diese Elemente und zu sichern! Wir lassen diese Ausländer, die unsere Gütern befrucht haben, die ebenso gut Dialekt sprechen, wie wir selbst, ruhig Ausländer bleiben und sehen gemächlich zu, wenn ein solcher republikanischer

und schweizerisch erzogener junger Mann für zwei oder drei Jahre von einem Monarchen unter die Fahne gerufen wird.

Wir sind somit zu einem guten Teil selber schuld, wenn die Zahl der Ausländer in der Schweiz so besorgniserregend wächst. Wir sollten dafür sorgen, daß diejenigen Ausländer, welche wirklich schweizerisch denken gelernt haben, welche wertvollen Zuwachs für unsere Bevölkerung bilden, unserem Volkstum einverleibt werden. Statt dessen machen wir die Tücker ängstlich zu und wollen nicht einmal daran gemahnt sein, daß hier ein wunder Fleck ist.

Zum Schluß sei übrigens noch darauf hingewiesen, daß die Schweizer andere Kantone nicht viel besser behandelt werden; die Schwierigkeit der Einbürgerung von Ausländern ist deshalb nicht vermindert. Die Zeit wird aber kommen, wo sie ist vielleicht näher als man glaubt, wo man nicht mehr wie bisher bei dieser Erscheinung einfach vorbeigehen kann.

Schweiz.

Landwirtschaft und staatliche Verwaltung. Der Bauerzweck, Dr. Dr. Laur, hat sich, wie recht und billig, die Aufgabe gestellt, aufzuzeichnen, wie teuer die Franken- und Inflationssicherung die Landwirtschaft zu stehen komme. Bei Lösung dieser Aufgabe war er begrifflichweise vielfach nur auf Vermutungen angewiesen, so bezüglich der Zahl der Versicherungspflichtigen und bezüglich der Schadenverhältnisse. Die Kantonalverwaltung, die man aufgestellt ist, dürfte daher einigermaßen mobilisiert werden. Immerhin ist Dr. Dr. Laur objektiv genug, anzuerkennen, daß den „gemaltigen Lasten“, welche die Landwirtschaft übernehme, soll, auch erhebliche Vorteile gegenüberstehen.

Die Referendumsbewegung wird Gelegenheit genug bieten, auch diese Seite der Tagesfrage näher zu beleuchten.

Solidarität der schweizerischen Eisenbahnen gegenüber dem Bund proklamiert die „Schweiz. Handelsztg.“. Die fünf Hauptbahnen (sowie eine Realunion bilden, um der Verstaatlichungsbewegung gegenüber ihre Interessen erfolgreich wehren zu können. Aus dem Angebot des Bundes bezüglich der Zentralbahn und aus den Terminen, zu denen die zu wählenden Bundesbahnen in Tätigkeit treten sollen, könne man deutlich entnehmen, daß es dem Bunde ernsthaft darum zu tun ist, früher als zur sonstigen üblichen Zeit in den Besitz der Eisenbahnen zu gelangen, und daß er zu diesem Zweck auch ein Opfer zu bringen bereit ist.

Die Gesellschaften der schweizerischen Hauptbahnen sollten sich nun vereinigen zu dem Zweck, die an jede einzelne derselben gelangenden Beschwerden oder teilweise Angebote des Bundes nicht bloß von den geschäftspraktischen Gesichtspunkten der einzelnen Gesellschaft, sondern nach gemeinschaftlichen Prinzipien zu behandeln.

Sugern. Der Verkauf des Bruchlochers wurde schon im Jahre 1873 durch eine Motion von Hrn. Dr. Alfred Steiger angeregt, die die Ausdehnung der Stadt Sugern die frühere städtische Abgeschlossenheit des Abl. Konvents zu St. Anna im Bruch aufgehoben habe. Der Große Rat beauftragte den Regierungsrat mit Prüfung der Frage und mit dahingehender Verwirklichung.

Die Frage beschäftigte die Behörden bis 1877, ohne daß eine Lösung erzielt wurde. Eine definitive Meinungsäußerung der Kirchlichen Oberbehörde war nicht erhältlich. Nach dieser Seite hin war die Sache durch Verzichtung mit der Frage der Wiederherstellung von Rathausen erschwert worden. Auch die Haltung des Bundesrats sei eine zweifelhafte gewesen, wird in der regierungskundigen Besprechung zum vorliegenden Kaufvertrag behauptet. Die Klosterfrauen selbst waren einer Verlegung des Klosters abgeneigt.

In neuester Zeit ging die Initiative zur Verlegung vom Kloster selbst aus. Die städtische Abgeschlossenheit war infolge der baulichen Ent-

wicklung der Stadt aufgelassen, und wenn eine einige der im Stadtbauplan für die Klosteranlage vorgesehene Straßen ausgeführt wurde, was nicht mehr lange anstehen konnte, so war das städtische Leben im Bruch zur Unmöglichkeit geworden. Das dortige Klostergebäude selbst ist kauflich und entspricht den sanitarischen und feuerpolizeilichen Anforderungen nicht mehr. Der Brandfall vom 10. September vorigen Jahres scheint den Entschluß, das bisherige Heim zu verlassen, bei den Klosterfrauen gereift zu haben.

Der Verlegung steht nichts im Wege. Ein passender Platz für eine Neuanstellung wird sich finden. Der vereinbarte Kaufpreis scheint dem Kloster nicht nur die Möglichkeit des Erwerbs einer Eigenkapital, das in Verbindung mit dem gegenwärtigen Vermögen den Klosterhaushalt für unabhängere Zeit vor finanziellen Verlegenheiten sichert. Der Bundesrat macht keine Schwierigkeiten, da es sich nicht um Errichtung eines neuen, sondern nur um die Dislokation eines alten Klosters handelt (der Bundesrat ist übrigens auch Neugründungen gegenüber nachsichtig). Die päpstliche Kardinalkongregation hat ihre Zustimmung ebenfalls gegeben. Der Große Rat wird ungenügend dem Kaufvertrag ratifizieren, da das Verbot auch für den Staat kein schlechtes ist, und das (Finanz-) Referendum, das laut Verfassungswort vorbehalten werden soll, nicht durchzuführen ergreifen werden.

Im Bruch können ein bis zwei Konzilium und das zentral-schweizerische Technikum Platz finden.

Eisenbahntag in Luzern. Das Geschäftsverhältnis für die Sonntag den 17. Dezember im Großratssaal zu Luzern stattfindende außerordentliche Delegierten-Versammlung des Verbandes des Personals schweizerischer Transportanstalten lautet: 1. Reorganisation des Verbandes; 2. Postulate des Personals zu handeln der Bundesbehörden und der Verwaltungsbekanntend der künftigen Bundesbahnen; 3. Antrag des Präsidiums V. S. E. A. betreffend Genéve; 4. Beschluß.

Das Eisenbahnerheim in Grubis 6 km an der Rigi erhält einen neuen Geranten. Dr. Deloger geht fort, weil er etwas anderes in Aussicht hat; an seine Stelle tritt Dr. J. M. Hoffmann von Meggis, selbst Eisenbahner und zugleich tüchtiger Geschäftsmann.

Das Aktienkapital der zu bildenden Aktiengesellschaft „Central-schweizerische Zeitungsgesellschaft“ in Luzern ist vollständig eingezahlt worden. Ein Bemerkenswertes, das gegenwärtig für industrielle Unternehmungen ungünstigen Weltmarkt, das nötige Vertrauen nicht mangelt.

Im Kantonsblatt vom 23. November ist die Publikation des Militärs und Polizei-Departements betr. die Einteilung der Kantonalen Feuerkorps und die dahingehenden Wahlen enthalten. (Kantonalfeuermeister für den 1. Kreis, die Stadtgemeinde Sugern, Amt; Anton Hofstetter von Gattoluz; Franz Josef Golliger von Luzern; Josef Felber von Gattoluz, mit spezieller Übertragung der Unteramt am Bürgen; Christian Felber von Gattoluz; alle in Luzern.)

Der Eigengewächs auswirken will, hat sich bis 8. Dezember beim Gemeinderatmann seines Wohnortes anmelden.

Domänenpräviden. Für eine neue vierjährige Amtsdauer wurden vom Regierungsrat ernannt:

1. Zu Siggis: 1. Auf: Dr. Johann Müller, bisher. 2. Rautwil: Dr. Bernhard Bucher, bisher. 3. Luzern: Dr. Jakob Birrer, bisher. 4. Mariazell: Dr. Johann Jost, bisher. 5. Oberkirch: Dr. Adam Zimpler, bisher. 6. Wetzikon: Dr. Franz Zaver Reutenhölz, bisher. 7. St. Urban: Dr. Zaver Vogt, bisher. 8. Wetzikon: Dr. Anton Hoos, bisher.

2. Zu Organisten: 1. Oberkirch: Dr. Johann Golliger, bisher. 2. St. Urban: Dr. Leon Golliger, bisher. 3. Wetzikon: Dr. Leo Lampart, neu.

3. Zu Kirchmeistern: 1. Auf: Dr. Joh. Meyer, bisher. 2. Rautwil: Dr. Johann Meyer,

bisher. 3. Oberkirch: Dr. Eduard Zimpler, bisher. 4. Wetzikon: Dr. Wenzel Peter, bisher. 5. St. Urban: Dr. Kaspar Boog, bisher. 7. St. Urban: Dr. Franz Josef Goll, bisher.

— **Kreis.** (Norr.) Wir stehen mitten in der Konzert-Saison! Den Reigen eröffnete Ende Oktober der Größt-Männerchor. Dann folgte der Mädchenchor. Nächsten Sonntag nun treten der Männerchor und der Kirchenchor zusammen mit einem wohlgeordneten Programm auf dem Plan.

Schon seit einer Reihe von Jahren erfreuen sich die Aufführungen des Männerchors der Gunst des Publikums. In ganz besonders erfreulicher Weise trifft dies auf unsere Nachbarn, die Stadt Luzerner, zu. Die Zahl der Besucher auf der Stadt stieg von Jahr zu Jahr. Seine Kunstleistungen werden jenen geboten; die Konzert-Analysen werden Reine wissen weder von Aufführungen klassischer Musik noch von hervorragenden Leistungen in Gesang und Spiel zu berichten. Was gegeben wurde, war einfach, schlicht, mit einem Worte: natürlich, und darin liegt vielleicht gerade das Ausgehende für unsere Bevölkerung. Man schließt gerne an jenen Worten, der seine Quellen in leicht verständlicher, gemächlicherer Musik hat, die das Leben und Wollen des Volkes in wahrhaftiger Natürlichkeit zu schildern und die Volkstheorie zu treffen weiß. „Der Wirtin Tochterlein“, die „Sennenfahrten“, das „Waldlein vom Berg“, alle diese Aufführungen fanden tiefen Anklang.

Nächsten Sonntag nun kommt als Hauptnummer „Die Bergreise“ von Schenkerberger zur Darstellung, ein Singpiel in 3 Bildern.

Was so eine Bergreise an Zufälligkeiten und drohenden Gefahren zu bieten vermag, ist in dieses Singpiel eingeschlossen, wobei der Lokomopolitische Charakter, den unsere Werke bezüglich der Bergreise aus aller Herren Ländern im Sommer zeigen, trefflich geschildert wird. Kaltschloßpartie nach dem Bild: Ein Bild Volkstheorie, was es unsere Alpen im Sommer bietet und was selbst in Wirklichkeit erfährt, wird hier im Bild dargestellt.

Die Vorstellung beginnt Sonntag nachmittags 9½ Uhr. Der große „Klatsch“-Saal ist hierfür eigens besetzt und eingeteilt, so daß Konsumierende wie Nichtkonsumierende zu ihrem Rechte kommen. An Freunde und Gönner der Vereine, wie an Liebhaber volkstümlicher Aufführungen ergeht hiermit die freundliche Einladung, sich recht zahlreich einzufinden. (Wer sich gerne zum voraus ein Bildchen sichern will, kann bei Hrn. Spengler Bucher, Bahnhofstrasse, oder bei Hliler & Frimhart, Weggastasse, Luzern, reservierte Plätze bestellen.)

(Eingel.) Der Morgen des letzten Sonntags verspricht einen schönen Nachmittag. „Woher denken wir unsere Schritte heute?“ fragte mich mein künftlicher Freund, und seine gemüthliche Gethaltete sagte hinzu: „Ja, gehe, lieber Mann, die Leute dort unten verdienen fleißigen Besuch, sie sollen das Bild ganz vorzüglich sehen.“ Der Plan wurde ausgeführt. Reiner von und beiden sieht in irgend welcher Beziehung zum Gemischten Chor in Geroldswil oder zu dem Personal des Orchesters; unser Urteil über die Aufführung erhebt daher vollständig jeder subjektiven Färbung. Wir müßten aber unsern Jergen Jargon antun, wenn wir unterlassen wollten, dem Verein zu seinem neuen Erfolge aufrichtig zu gratulieren. Wer eine Meinung davon hat, wie viel Mühe, Arbeit, Sorge, Verdruß und Kosten hinter einer solchen Produktion liegen, ist gerne auch dankbar.

Die Einsender wollen wieder den Inhalt des Bildes, nach Spiel, Gattung, Kostümierung, Zugaben und Orchester besonders hervorheben und rühmen, sondern nur konstatieren, daß das Bild, das die Presse der Aufführung bereits gesendet hat, wohl verdient ist und keine Verbesserung in sich schließt. Am nächsten Sonntag